

Trümmer auf der Theresienstraße Innsbrucks

Barbarischer Spuk über einer kleinen friedlichen Stadt

unsere Hände fielen, haben, noch mit dem Schrecken der letzten Stunde im Gesicht, bekundet, daß das deutsche Abwehrfeuer unerhört gewesen sei. Nichts von ihren Erwartungen, die durch die Aussagen amerikanischer Offiziere bestärkt worden seien, in unserer Stellung nach der gewaltigen Artillerievorbereitung alles tot oder verwundet zu finden, habe sich erfüllt. Noch in ziemlicher Entfernung von dem erhofften Ziel seien sie von der Abwehr grausam zusammengeschlagen worden. So haben die Badoglio-Italiener, die schon schwunglos zum Angriff ansetzten, bald ihre Sache verlorengegeben, wie sie sahen, wie Dutzende neben ihnen von den Kugeln getroffen hinsanken.

Aufschlußreich sind die Aussagen zweier Ueberläufer. Bei einem ersten Appell in Apulien, wo ihr Bataillon von den Ereignissen des 9. September überrascht worden sei, hätten sich von den 170 Mann des nicht ganz aufgefüllten Bataillons nur drei freiwillig gemeldet, als die Frage an sie herangetragen worden sei, für die Sache des Verräters Badoglio zu kämpfen. Später seien es allerdings mehr geworden, und zwar nur deswegen, weil viele Norditaliener hofften, auf dem Weg zur Front oder bei der ersten Feindberührung schnell überlaufen und so in ihre engere Heimat kommen zu können. Vor ihrem Einsatz sei eine Besichtigung durch den Fürsten von Piemont erfolgt, und auch den Verräterkönig hätten sie auf ihrem Transport durch Süditalien einmal gesehen.

Wenn man weiß, daß an der Stelle des blutig abgeschlagenen Angriffs bisher niemals von den dort eingesetzten britischen und amerikanischen Regimenten ein Stoß gewagt wurde, weil die offene Fläche nur beim rücksichtslosesten Einsatz und unter Hinnahme schwerer Blutverluste eine kleine Erfolgsmöglichkeit bietet, wird auch an diesem Beispiel wieder einmal klar, daß es immer die Träbanten sind, die für derartige „Todeskommandos“ eingesetzt werden.

Kriegsberichtler Lutz Koch.

PK. Der hochalpine Pinnacchschimmerte in der winterlichen Mittagssonne, und aus dem Tal glänzte die patinaüberzogenen, kupfernen Zwiebeln und Kuppeln der Kirchen von Innsbruck, der Perle Tirols. Mit Recht nannten von je all die Zehntausende von Besuchern aus aller Welt diese Stadt am grünen, kristallklaren Inn eine der schönsten Deutschlands.

Wenn man dort über die Bombengefahr sprach, gab es Leute, die glaubten, daß die Engländer und Amerikaner ihr Reiseziel zu Friedenszeiten militärisch und industriell für uninteressant hielten. Die armen Toren, die noch an anglo-amerikanische Fairneß geglaubt haben — es waren deren wohl nur wenige —, erlebten jetzt am helllichten Tage bei klarer Sicht ein grausiges Erwachen. Gerade zur Mittagszeit, als die arbeitsamen, fleißigen Tiroler auf den engen Straßen ihren Behagungen zustrebten, ertönten die Sirenen. Leichte und schwere Flak bellte und donnerte, daß die Scheiben zitterten. Motoren dröhnten über der majestätischen Bergwelt, und im gleichen Augenblick piffen die ersten Bomben hernieder. Krachen, Bersten und dumpfe Detonationen kamen in schneller Folge.

Nach zehn Minuten war der barbarische Spuk über die kleine, friedliche Stadt hinweggebraust, der erste Bombenangriff. Selten zeigte sich die sinnlose Zerstörungswut der Angloamerikaner in so eindeutiger-prägnanter Form. Wer kennt nicht das einzigartige Bild der Theresienstraße mit der Annasäule, im Hintergrund die mächtige, schneegekrönte Nordkette. Oder wer kennt nicht das Goldene Dach, zur Rechten den barocken Stadtturm und die antischen Arkaden zu beiden Seiten, wenigstens von Postkarten her? Wer hätte nicht gesagt: Dort möchte ich einmal meine Ferien verbringen? Hier hörte man vor dem Kriege vor allen anderen ausländischen Sprachen die englische. Amerikaner und Engländer liefen da knispend mit Kameras umher mit den Worten: How beautiful!

Und heute warfen die Flugzeuge gerade dieser Nation wahllos ihre

Tod bringenden und zerstörenden Bomben. Barockfassaden, Türme, Säulen liegen zertrümmert auf der Theresienstraße. Ein riesiger Bombenkrater öffnet zwanzig Meter neben der stehengebliebenen Annasäule und der uralten Triumphpforte. Wie ein Wunder blieb das Goldene Dach erhalten. Der energische Flakabwehr ist es zu verdanken, daß der Gegner sein geplantes Zerstörungswerk nicht vollenden konnte.

Aber wenn sich jemals unsere Feinde in dem Glauben, die Moral der Bevölkerung untergraben zu können, getäuscht haben, so tun sie es im Lande Tirol, dem Land, das einen Andreas Hofer, einen Speckbacher hervorgebracht hat. Ein Land, das die Kämpfer von Narvik und Kreta, die

Besieger des Eibros gebar, läßt sich von solchen Barbarismen dekadenter Gangster nicht einschüchtern. Wer die jungen und alten Männer, die Mädchen und Frauen mit den sonnenverbrannten Gesichtern unter wetterverbläuten Tiroler Hüten, in den grünbestickten Lodenjankern, mit schweren Nagelstiefeln bergend und feuerlöschend gesehen hat, mit den arbeitgewohnten Fäusten zupacken, wo es anzupacken not tat, der würde wissen, daß ein solch feiger Angriff auf die Heimat der Bergmenschen den Widerstandswillen mehr stärkt als zehn zündende Reden. Da wird der gute Wille des Gebirgers zu festem, unerschütterlichem Entschluß: Jetzt erst recht!

Kriegsberichtler Ulrich Hausmann.

Englands große Befürchtungen

Die Nachkriegsentwicklung auf den Weltmärkten

Stockholm. Der letzte Artikel des ehemaligen Leiters der amerikanischen Pacht- und Leihorganisation, Harry Hopkins, im „American Magazine“ hat in den Kreisen der Londoner City die Besorgnisse hinsichtlich der Nachkriegsentwicklung auf den Weltmärkten noch gesteigert. Harry Hopkins hatte u. a. erklärt, Amerika werde nach dem Kriege das mächtigste und reichste Land der Welt sein, und sein Außenhandel werde kurze Zeit nach Kriegsende vielleicht rund 7 Milliarden Dollar betragen, eine ungeheuerliche Steigerung im Vergleich zum Vorkriegsstand.

Die Londoner Wirtschaftspresse beschäftigt sich eingehend mit diesem Artikel. Die „Financial News“ suchen die Befürchtungen der Londoner City-Kreise etwas zu beschwichtigen. Dies gelingt ihnen aber nur in geringem Ausmaß. Das Blatt gibt zu, daß der britische Außenhandel habe seit Kriegsbeginn einen großen Teil seiner Märkte verloren, da die englische Wirtschaft völlig auf die Herstellung von Kriegsmaterial umgestellt werden mußte und im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten ihre Ueberseemärkte nicht beliefern konnte. Infolgedessen seien beispielsweise in Südamerika die britischen Waren „im gewissen Umfang“ durch USA-Waren ersetzt worden. Dazu komme, daß in den Dominions und anderen Ueberseestaaten umfangreiche eigene Industrien aufgebaut worden seien. Diese Industrien arbeiteten heute für Kriegsbedürfnisse, könnten aber später leicht auf Friedensbedürfnisse umgeschaltet werden. Auch hier sei also eine Einengung des früheren britischen Außenhandelsmarktes zu befürchten.

Die „Financial News“ suchen sich über diese gefährliche Entwicklung

dadurch hinwegzutäuschen, daß sie nach Kriegsende überall in der Welt einen akuten Mangel an britischen Fertigwaren voraussehen. Unter der Voraussetzung, daß der britische Export „vernünftige und wettbewerbsfähige Preise“ fordere, könne er auf eine Ausweitung seiner Märkte ganz sicherlich rechnen. In britischen Exportkreisen ist man aber nicht unbedingt überzeugt davon, daß die Welt nach dem Kriege weiter nichts zu tun haben wird, als britische Fertigwaren zu kaufen. In Gewerkschaftskreisen sieht man in dem Hinweis auf „vernünftige und wettbewerbsfähige Preise“ bereits die Gefahr einer großen Lohnsenkung.

Die Preissteigerungen in USA.

Bern. Mit allen Mitteln versuchen die Kriegswirtschaftsbehörden in Washington von dem gefährlichen Pfad, den Roosevelt mit der Bewilligung von Lohnerhöhungen in der Kohlenindustrie beschritten hat, herunterzukommen. Bis jetzt ist dies nicht gelungen. Irgendein kurzer Streik ist in den USA immer im Gange, und weitere Streikdrohungen sind für den Beginn des neuen Jahres angekündigt. Die bisherigen Lohnbewilligungen hatten eine außerordentlich preissteigernde Wirkung und gefährdeten das gesamte Finanzprogramm. Trotz der höheren Stundenlöhne gärt es bereits wieder in einigen Kohlengebieten. Der Gewerkschaftsführer Lewis unterzeichnete zwar ein Abkommen, durch das er sich verpflichtete, innerhalb der nächsten zwei Jahre keine Streiks in Szene zu setzen; aber seinen Gewerkschaften sind nur etwa zwei Drittel der nordamerikanischen Grubenarbeiter angeschlossen, und niemand weiß zu sagen, was geschehen soll, wenn die Preissteigerungen in den USA so rapide fortschreiten.

Lebende und tote Skelette

Amerikaner über Indien und über Tschungking-China

Stockholm. Die USA-Presse tritt die den Engländern so peinliche Angelegenheit der Hungersnot in Indien in ihren Spalten weiter breit und bringt auch Bilder aus Kalkutta. Da die Dollarimperialisten sehnsüchtig nach dem indischen Kleinod aus der britischen Konkurrenzmasse schielen, sprechen die amerikanischen Blätter offen die Tatsachen aus, um Englands kolonialpolitischen Bankrott zu dokumentieren. So veröffentlicht „New York World Telegram“ einen Artikel unter der Überschrift: „Die Hungersnot in Indien läßt ausgemergelte und zerbrochene Gestalten zurück.“ In dem Artikel erklärt die Zeitung, Indien sei das Land der lebenden und toten Skelette geworden, die das Opfer von Hunger, Armut und Krankheit in einem bisher noch nicht dagewesenen Umfang geworden sind.

Gleichzeitig beschäftigt sich die USA-Presse auch mit der Lage in Tschungking-China. Die Wochenschrift „Times“ bringt eine interessante Schilderung über das Ausmaß und die Folgen der dort herrschenden Inflation. In diesem Herbst seien die Lebenshaltungskosten um das 164fache höher als im Jahre 1937, in dem der Krieg mit Japan begann. Ein Paar Schuhe kosteten heute 1500 statt 8,50 China-Dollar 1937. Ein Pfund Schweinefleisch sei nur zu dem phantastischen Preis von 3600 Dollar zu bekommen. Besonders betroffen seien die festbesoldeten Kreise, deren Gehälter nicht einmal zum Notwendigsten ausreichen. Diese Kreise sehen sich praktisch dem Hungertod ausgesetzt. In den Notstandsgebieten würden vielfach von Inflationsgewinnern große Ländereien aufgekauft, wodurch sich im bisher kleinbürgerlichen China eine mächtige Großgrundbesitzerklasse entwickle.

Die „Times“ sieht die Gründe für die Verteuerung vor allem in der Warenverknappung infolge der scharfen Hamsterei und in den Transport-schwierigkeiten, die es auch verhältnismäßig überschüssige Waren von einem Gebiet ins andere zu befördern. Der kostbare Frachtraum der Trans-

portflugzeuge werde fast ganz für die gesteigerten Sendungen von Papiergeld nach China benötigt. Die nordamerikanische und die chinesische Regierung hätten den China-Dollar im Verhältnis von 20:1 an die USA-Währung gebunden, aber dabei den Schwarzmarkt außer acht gelassen, wo ein USA-Dollar bis zu 100 China-Dollar gehandelt werde.

Ein sächsischer Unteroffizier

Berlin. Das entschlossene Zupacken und die Tatkraft eines jungen sächsischen Unteroffiziers ermöglichten dieser Tage an der Front von Leningrad die Abwehr eines starken bolschewistischen Stoßtrupps. Als sich die Sowjets stark vernebelten, löste der Unteroffizier Artilleriesperrfeuer aus und alarmierte seine Kompanie. Zusammen mit einigen Grenadiern vernichtete er dann inzwischen eingedrungene Teile der Stoßtrupps. Es gelang ihm, einen verwundeten Kameraden, den ein Greifkommando der Sowjets bereits geknebelt über den Grabenrand geworfen hatte und von Drahtlindern schleppte, zu befreien. Er zwang die drei Bolschewisten mit seiner Maschinengewehrfeuer in Deckung. Dann holte er den Verwundeten selbst zurück. Schließlich war der Unteroffizier auch an den harten Nahkämpfen zur weiteren Säuberung des Grabens und an der Wiederherstellung der Verbindung zu den benachbarten Abschnitten maßgebend beteiligt.

Pavolini sprach in Genua

Mailand. Der Generalsekretär der faschistischen republikanischen Partei, Alessandro Pavolini, traf in Genua ein, um den dortigen Fascho zu inspizieren. Vor den versammelten Faschisten Genuas sprach Pavolini über den kommenden Einsatz der italienischen Nation im Kampfe an der Seite des deutschen Verbündeten, den er als einen Prüfstein für die Treue jedes einzelnen Faschisten bezeichnete.

Unsere Meinung

Roosevelt bei der GPU. Angesichts der in der USA-Oberflächlichkeit herrschenden Enttäuschung über den Ausgang der „Pillgerfahrt nach Teheran“ wurde von den Freunden Roosevelts dessen Rückkehr nach Washington mit einiger Spannung erwartet; denn schließlich klammerte man sich immer noch an die Hoffnung, wenigstens irgend etwas zu erfahren, was die der Konferenz von Teheran von der anglo-amerikanischen Agitation beigelegte Bezeichnung als „historische“ nachträglich hätte rechtfertigen können. Roosevelt bemühte sich, diese Lücke so gut wie möglich auszufüllen. Er erzählte den im Weißen Haus anwesenden Journalisten eine Schauer-geschichte. Marshall Stalin habe über Berichte verfügt, wonach das Leben aller Teilnehmer an der Konferenz von Teheran durch ein Komplott gefährdet gewesen sei. Nach Informationen der GPU, spazierten während dieser Konferenz angeblich an 100 deutsche Spione in Teheran herum. Das sei der Grund gewesen, so versicherte Roosevelt ernsthaft, weshalb er gleich nach seiner Ankunft auf dem Flugfeld von der GPU, in Empfang genommen wurde und nach der Sowjetbotschaft gebracht worden sei. Churchill übrigens desgleichen, fügte Roosevelt hinzu. Auch dieser sei daher in der Sowjetbotschaft einquartiert gewesen. Diese Maßnahme sei, wie Stalin versicherte, unvermeidlich gewesen. Die USA-Botschaft sei von der Sowjetbotschaft, dem Aufenthaltsort Stalins, etwa 1 1/2 Kilometer entfernt. Es wäre zu gefährlich gewesen, so fasselt Roosevelt weiter, diese Strecke immer wieder im Auto zurückzulegen, und zwar eben wegen der deutschen Spionage. Einzig und allein die Sowjetbotschaft sei nach Ansicht Stalins sicher genug gewesen und habe zweifellos ein großes Unglück verhütet, denn man könne sich gar nicht ausdenken, was geschehen wäre, wenn seinen Freunden Stalin und Churchill oder sogar ihm selbst etwas zugestoßen wäre. — Die anwesenden Journalisten, denen Roosevelt diese „sensationalen Enthüllungen“ servierte, sollen davon sehr beeindruckt gewesen sein, wie Reuter berichtet. Die letzten Zuckungen des anglo-amerikanischen Bluffs in Teheran haben also in einer richtigen Greuel-geschichte geendet, was zweifellos für die durchschnittliche Phantasie des USA-Publikums auch die einzig richtige Lösung gewesen sein dürfte.

Ueber 40 Terrorbomber vernichtet

Berlin. Die Wehrmachtbericht vom 17. Dezember gemeldeten Abschüsse britisch-nordamerikanischer Bomber bei den Terrorangriffen auf Wohngebiete nordwestdeutscher Ortschaften und die Reichshauptstadt haben sich nach bisherigen Feststellungen auf über 40 erhöht. Aus den Wellen britischer Maschinen, die in den Abendstunden auf Berlin anlogen, schoß der Nachtjäger Oberleutnant Schnauer innerhalb von 43 Minuten vier Grobbomber heraus. Eichenlaubträger Major zur Lippe-Weißfeld konnte den Abschluß von zwei weiteren viermotorigen Bombern melden, die gleichfalls brennend zur Erde stürzten, bevor sie ihre Bombenlast abwerfen konnten.

Rommel bei Rundstedt

Berlin. Generalfeldmarschall Rommel, der vom Führer den Auftrag erhielt, die Verteidigungsbereitschaft der Festung Europa zu überprüfen, traf nach Abschluß seiner Besichtigungstour durch Dänemark im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Rundstedt ein. Im Mittelpunkt des Besuchs standen neben Besprechungen der im Kampf gegen die Westmächte hochverdienten Feld-marschälle ausgedehnte Besichtigungstouren zur Überprüfung der Abwehrkraft des Atlantikwalls und der Schlagkraft der bereitgestellten deutschen Eingreifreserven stehen.

Erfolgreiche Jagdstaffel

Berlin. Eine im Kampfraum Slobin im Mittelabschnitt der Ostfront eingesetzte deutsche Jagdstaffel erzielte bei der Bekämpfung zahlenmäßig weit überlegener sowjetischer Fliegerkräfte 21 Abschüsse. Staffelführer Hauptmann von Eichholtz streifte war an seinen Erfolgen mit sechs Luftsiegen — seien 60, bis 65 — beteiligt. Unteroffizier Baurner, ein im Einsatz noch junger Jagdflieger, der bisher sieben Abschuberfolge erkämpfte, brachte in der gleichen Zeit wie sein Staffelführer ebenfalls sechs feindliche Flugzeuge zum Absturz, davon allein fünf Maschinen innerhalb der kurzen Zeitspanne von nur vier Minuten.

Druck und Verlag: NS Geoverlag Sechse GmbH, Dresden A 1, Weißeritzplatz 10, Fernruf 25601 und 25281. Geverlagsglied: Hans Hornauer. Hauptchriftleiter: Kurt Hoffmeister.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich 7mal morgens. Bezugspreis monatlich 2,40 RM. (einmal 41 Rp.) Vorkostenlos bzw. 1 (Erschließung) durch die Post bezogen 2,40 RM. einschließlich 21 Rp. Zeitungsgebühren (einmalig 42 Rp. Zustellungsgeb.) Bei Nichterwerb hinaus infolge höherer Gewalt besteht kein Erstattungsanspruch. Z. Z. ist Preisliste 22 gültig.

Die Slowaken an Deutschlands Seite

Staatspräsident Tiso rechnet mit Benesch ab

Preßburg. In Silsien traten die Vertrauensmänner der slowakischen Volkspartei zu einer Kundgebung anlässlich des 25jährigen Bestehens der Partei zusammen. Im Mittelpunkt stand eine Rede des Staatspräsidenten Dr. Tiso. Er betonte in seiner Ansprache, daß die slowakische Volkspartei keine politische Konjunkturorganisation sei, sondern eine einzige Partei, die die slowakische Nation im politischen Sinne darstelle. Sie vertrete den Grundsatz: „Das Interesse der Nation steht an erster Stelle.“

Zur Außenpolitik betonte der Staatspräsident, die Slowakei sei ein aktives Mitglied der europäischen Gemeinschaft und werde auch weiterhin den unerbittlichen Kampf gegen den Bolschewismus führen und mit allen Kräften der deutschen Nation treu zur Seite stehen, bis der Friede und damit die Ruhe auch für

die kleinen Nationen in Europa gesichert sind.

Dr. Tiso verurteilte die Machenschaften des Verräters Benesch und stellte nachdrücklich fest, daß der einzige Repräsentant des Slowakentums der selbständige slowakische Staat sei. Er erklärte feierlich: „Die slowakische Nation ist frei; wir sind mit diesem Staat zufrieden und werden für ihn auch in Zukunft weiterkämpfen und arbeiten, damit die Freiheit der slowakischen Nation für alle Ewigkeit gesichert bleibt.“ Im Namen der slowakischen Regierung übermittelte Innenminister Mach die herzlichsten Grüße und erklärte unter dem Beifall der Versammlung: „Benesch hat das Recht verscherzt, im Namen des slowakischen Volkes zu sprechen. Wir wollen frei leben, und wir werden gegen den Bolschewismus als den Erzfeind der kleinen Völker bis zum Siege kämpfen.“

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Richard Hilsheimer, Abteilungscommandeur in einem Artillerieregiment; Hauptmann Josef Rettmeier, Commandeur einer Panzerabteilung; Hauptmann Hans Austen, Bataillonscommandeur in einem Grenadierregiment; Oberleutnant d. R. Ulrich Roggenbau, Kompaniechef in einem Grenadierregiment; Leutnant d. R. Heinz Pritzer, Schwadronsführer in einer Aufklärungsabteilung; Oberfeldwebel Hornmann, Beobachter in einem Kampfgeschwader.

Schepmann über den Auftrag der SA.

Berlin. In der Kriegsakademie zu Berlin sprach der Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann vor einem Lehrgang von Offizieren über die Arbeit und den Auftrag der SA, als Gliederung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Der Stabschef sagte u. a., der Auftrag der SA, kann ausschließlich von ihrer Wiege, der nationalsozialistischen Partei, her erfüllt werden. So nur ist der Einsatz des SA-Mannes an der Front und in der Heimat zu sehen, und nur so kann die SA dem deutschen Volke dienen.

Deutsch-bulgarisches Abkommen

Sofia. Der deutsche und bulgarische Regierungsausschuß haben ihre achte gemeinsame Tagung in Sofia beendet. Die Verhandlungen, die in dem traditionellen Geist der zwischen den beiden Ländern bestehenden Freundschaft geführt wurden, brachten eine umfassende Einigung in

sämtlichen, die beiden Volkswirtschaften berührenden Fragen. Das Abkommen läuft bis zum 30. September 1944. Die Verhandlungen wurden deutscherseits von Ministerialdirektor Dr. Landwehr, bulgarischerseits von dem obersten Kommissar für die Kriegswirtschaft, Dr. Aladschoff, geleitet.

Zwei Ritterkreuzträger getötet. Den Heldentod starben die Ritterkreuzträger Major Helmut Weinreich, Kommandeur in einem Fliegerverband, und Major Peter Schäfer, Kommandeur einer Panzeraufklärungs-Abteilung.

Ostarbeiter verhüten Feuer.

In einem Betrieb des Gaues Niederdonau entstand ein größerer Brand. Ostarbeiter bedankten ohne besondere Aufforderung sofort mit dem Löschen und verhüteten die Vernichtung der Fabrikgebäude und von Oelvorräten.

Universität in Neapel geschlossen.

In Neapel ist es zu neuen schweren Zusammenstößen zwischen Studenten und anglo-amerikanischen Polizeianten gekommen. Die Universität wurde von den Besatzungsbehörden geschlossen.

Churchills Zustand weiter gebessert.

Aus der zuletzt ausgegebenen ärztlichen Mitteilung geht hervor, daß sich der Krankheitszustand Churchills weiter gebessert hat. Die Temperatur lasse nach, und die Lungenentzündung schwinde allmählich.

Von Tito-Banden ermordet.

Das Archiv für Kirchengeschichte in Agrum gibt eine Namenliste von 40 katholischen Geistlichen und Nonnen bekannt, die von den Tito-Banden ermordet worden sind.

Kurznachrichten

Zwei Ritterkreuzträger getötet. Den Heldentod starben die Ritterkreuzträger Major Helmut Weinreich, Kommandeur in einem Fliegerverband, und Major Peter Schäfer, Kommandeur einer Panzeraufklärungs-Abteilung.

Ostarbeiter verhüten Feuer.

In einem Betrieb des Gaues Niederdonau entstand ein größerer Brand. Ostarbeiter bedankten ohne besondere Aufforderung sofort mit dem Löschen und verhüteten die Vernichtung der Fabrikgebäude und von Oelvorräten.

Universität in Neapel geschlossen.

In Neapel ist es zu neuen schweren Zusammenstößen zwischen Studenten und anglo-amerikanischen Polizeianten gekommen. Die Universität wurde von den Besatzungsbehörden geschlossen.

Churchills Zustand weiter gebessert.

Aus der zuletzt ausgegebenen ärztlichen Mitteilung geht hervor, daß sich der Krankheitszustand Churchills weiter gebessert hat. Die Temperatur lasse nach, und die Lungenentzündung schwinde allmählich.

Von Tito-Banden ermordet.

Das Archiv für Kirchengeschichte in Agrum gibt eine Namenliste von 40 katholischen Geistlichen und Nonnen bekannt, die von den Tito-Banden ermordet worden sind.

Gau

Von ganze... Bei alle... Mensch... und hi... eigene... Haltung... Gelegen... für nich... doch w... well K... derunge... mal im... recht a... im G... dieses... seine F... für na... von V... schütz... Blockie... leichter... sparen.

Leb

Es h... Einzeih... karten... abgeben... dabei... hin und... wortun... schaft... nicht f... mittelk... Ebenso... bonami... den. I... gleichf... gehung... leute, ... zugube... ohne d... fern, ... nährun... wohl g... gegen... Bestim... sichtig

W

Ma... Es w... daß d... blick... nimmt... punktl... oft v... zögeru... geführ... Gründ... schied... stopft... gelegt... noch z... damit... schwe... unnütz... Auch... fühlba... vorhan... in den... treten... gerück... Lücke... der Z... sen, i... geblich... nicht... schens... Zentra... stellen... ist, e... Durch... ken, s... an B... übersc...

Nic

Schül... schluß... Dirige... ten P... nung... Blöses... stimm... sen. C... über... von E... schaft... Das... Partit... sterst... zu St... großf... lich f... Reper... mittl... derbü... grenz... nen. M... Mater... richte... reien... um n... der V... vergeb... bliche... Stimm... Verm... wird... pierst... den. M... Musil... leoren... Innen... Ort u...